

Adrian Wüthrich

Stadthausstrasse 8
4950 Huttwil
Tel.: 062 962 34 00
Natel: 079 287 04 93
Mail: adrian_wuethrich@gmx.net
www.adrianwuethrich.ch

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: 31. Juli 2006, 20.30 Uhr

Rede zur Bundesfeier in Signau vom 31. Juli 2006

Sehr geehrte Frau Gemeindepräsidentin,
Liebe Kinder und Jugendlichen,
Werte Einwohnerinnen und Einwohner von Signau,
Geschätzte 1.-August-Feier-Besucherinnen und -Besucher

Jetzt ist schon wieder ein Jahr vorbei und die Schweiz wird 1 Jahr älter. Ich finde die Zeit rast richtig an mir vorbei. Dies geht vielleicht auch Euch so. Der Nationalfeiertag ist deshalb eine gute Gelegenheit sich ein paar Gedanken über die Schweiz zu machen. In der aktuellen weltpolitischen Lage umso mehr.

Wie wäre das Leben in der Schweiz, wenn wir ein Land angreifen würden? Wenn die ganze Nation sicher wäre, dass dieser Angriff das richtig ist, aber die ganze übrige Welt über uns den Kopf schütteln würde?

Oder noch schlimmer: Wie wäre es, wenn die Schweiz von einem Staat angegriffen würde und wir uns verteidigen müssten? Ein komisches Gedankenspiel. Für viele Menschen auf der Welt leider pure Realität. Auch der aktuelle Konflikt im Nahen Osten soll uns bewusst machen, wie schnell eine kriegerische Auseinandersetzung möglich wird.

In Frieden zu leben ist noch nie eine Selbstverständlichkeit gewesen. Umso privilegierter sind wir in der Schweiz. Wir debattieren, ob wir die Nationalbankgewinne der AHV oder den Kantonen auszahlen wollen. Pure Wohlstandsprobleme. Es muss uns also gut gehen.

Für die heutige Ansprache habe ich mir überlegt, was für mich eigentlich typisch *schweizerisch* ist. Welches Symbol oder welche Institution macht für mich die Schweiz aus?

Der Nationalpark, den ich letzte Woche besucht habe?

Das Stade de Suisse Wankdorf, in dem ich anfangs Juli Fussball gespielt habe?

Das Bundeshaus, das zur Zeit gerade renoviert wird?

Das Emmental, unser Region, die mit ihrer Landschaft einmalig ist?

Die geräucherten Bauernbratwürste, wo in Huttwil hergestellt werden?

Ich bin auf den Bahnhof Signau gekommen. Sie finden ähnliche Bahnhöfe nur in der Schweiz. Jedes Land hat einen eigenen Stil Bahnhöfe zu bauen. Das wurde mir bewusst, als wir in den Ferien nach dem Nationalpark auch die Vinschgerbahn im Südtirol besucht haben. Diese Bahn ist neu wiedereröffnet worden und fährt mit neuen Zügen, vertakteten Verbindungen und renovierten Bahnhöfen sehr erfolgreich.

Dabei ist mir bewusst geworden, dass die SBB-Bahnhöfe für mich etwas typisch Schweizerisches darstellen. Da sind die typischen Bahnhofsuhren aus Sumiswald. Der einmalige SBB-Schriftzug. Die typisch schweizerische Bahntechnik. (Das wird sich ändern, wenn die Bahnen ihre Systeme immer durchlässiger machen. Damit die Lokomotive aus Dänemark auch auf dem Schienennetz der Schweiz fahren kann.) Auch der hohe, beleuchtete, silberne „Turm“ gibt es nur in der Schweiz. Und sowieso, so schöne Bahnhöfe wie wir in der Schweiz haben, habe ich noch fast nirgends gesehen.

Der Bahnhof als Ausgleich zwischen Stadt und Land

Der Bahnhof Signau kann aber auch als Beispiel dienen, wenn vom Verhältnis zwischen Stadt und Land reden will. Mit der Bahn können wir vom Land direkt in die Stadt fahren - und hoffentlich wieder zurück. Ich meine aber etwas anderes. Egal, ob der Bahnhof in der Stadt liegt und sehr rentabel ist oder auf dem Land, wo er weniger rentabel ist, Bahnhöfe gibt es in jeder Region. Dieser Ausgleich zwischen Stadt und Land macht für mich die Schweiz aus. Der Ausgleich ermöglicht ein friedliches Zusammenleben. Wenn ich die Geldströme im Bereich des öffentlichen Verkehrs anschau, wird schnell ersichtlich, dass Geld von den wohlhabenden Kantonen zu den weniger wohlhabenden Kantonen fließt.

Dem Kanton Graubünden werden 88 Prozent von seinen Kosten für den öffentlichen Verkehr von der Eidgenossenschaft bezahlt, hingegen bezahlt der Kanton Zürich überproportional viel an den öffentlichen Verkehr. Auch innerhalb des Kantons Bern werden die Lasten aufgeteilt. Allerdings haben Gemeinden, die mehr an den öV zahlen, dann auch das bessere Angebot. Für mich ist dieser Ausgleich sehr faszinierend und sehr schweizerisch. Im Politikjargon spricht man vom kantonalen Finanz- und Lastenausgleich zwischen Gemeinden und dem Kanton. Und auf Bundesebene spricht man vom Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen. Dank diesen beiden Instrumenten wird durch verschiedene Mechanismen Geld so verteilt, dass es allen Regionen irgendwie zu Gute kommt. Interessanterweise akzeptieren die reichen Zuger, dass sie für die ärmeren Jurassier mehr bezahlen müssen. Diese gelebte Solidarität ist auch etwas, das für mich die Schweiz ausmacht.

Und noch ein Wort zum „Land“. Dank dem Bahnhof hat Eure Gemeinde einen Anschluss an die Stadt. Mit der Abwanderung vom Land in die grösseren Zentren, kann ein Bahnhof der Schlüssel sein, damit die Leute in der Gemeinde wohnhaft bleiben und pendeln. Ich hoffe, dass wir auf dem Land alle Chancen nützen werden, damit das Leben hier – krass ausgedrückt - nicht ausstirbt.

Der Bahnhof als Service public

Unsere Gründerväter der Schweiz haben mit der Staatsgründung auch angefangen einen öffentlichen Dienst einzurichten. Dazu gehören Infrastrukturen, Verkehr, Post, Schulen, Wasserversorgung und Telefon. Später Radio und Fernsehen. Auch der Bahnhof Signau gehört zum Service public. Alle können ihn benutzen, er wird flächendeckend angeboten, zu gleichen und erschwinglichen Preisen. Wie früher die gemeinsame Allmend genutzt wurde, wird heute der Bahnhof gemeinsam genutzt.

Die Grundversorgung garantiert uns einen gewissen Komfort. Dieser Komfort wird immer wieder gerne als zu grosszügig dargestellt. Der Service public müsse weniger kosten, Einsparungen seien nötig. Gerade steht eine angedrohte Kürzung des Bundesrates von 30 Millionen Franken im öffentlichen Verkehr zur Diskussion, die

eigentlich das Parlament abgelehnt hat. Mehrere Linien des öffentlichen Verkehrs müssten bei der Verwirklichung dieser Sparmassnahme auf Bus umgestellt oder ganz geschlossen werden. Wir hoffen nun, dass diese Sparmassnahme nicht kommen wird. Wer sie treffen ist klar, es würde Bahn- und Bus- Verbindungen auf dem Land treffen.

Ich finde aber es gehöre zur Tradition der Schweiz, dass auch ländliche Regionen mit staatlichen Dienstleistungen versorgt werden. Gerade diese Gleichbehandlung aller Regionen von der Schweiz hat den Zusammenhalt gefördert. Zugleich sind staatliche Unternehmen wie die SBB ein Zeichen von der Schweiz, ein Zeichen von der Heimat. Für Gemeinde auf dem Land ist der Service Public wichtig. Tragen wir zu dieser Sache Sorge. Es darf nicht soweit kommen, dass die rentablen Dienste privatisiert werden und dann die Landbevölkerung leer ausgeht.

Mit dem Service public haben wir ein Rückgrat für die Schweiz, das ebenso wichtig ist wie die Armee oder der Forschungsplatz Schweiz.

Der Bahnhof als Verbindung zum Ausland

Dank dem Bahnhof hat Signau nicht nur gute Bedingungen für Pendlerinnen und Pendler nach Bern und in andere Zentren. Ihr habt dank dem Bahnhof auch gute Verbindungen in die ganze Welt. Fast wie ein Flughafen. Auf der anderen Seite können auch andere Menschen nach Signau kommen. Dies führt zu einem Austausch von Gedanken, aber auch von Güter und Dienstleistungen. Dieser Austausch ist für die Schweiz von grosser Wichtigkeit.

Die Schweiz kann ohne Ausland nicht überleben. Wir verdienen jeden zweiten Franken im Ausland. Wir sind nicht in der EU, was ich heute in der aktuellen Lage auch gut finde. Aber wir müssen uns auch gegenüber dem Ausland erkenntlich zeigen. Wir können nicht so tun, als hätten wir eine Mauer um die Schweiz. Wir sind auf den Goodwill von Europa angewiesen, davon können wir viel profitieren. Wir werden wahrscheinlich im November über die Milliarde Franken für die neuen EU-Länder abstimmen, die wir als Gegenleistung für die Bilateralen Verträge mit der EU zahlen sollen. Für mich ist klar, dass wir diesen Beitrag 1/456 des Bruttoinlandprodukt einmalig zahlen sollten. Weil wir mehrfach davon profitieren.

Nicht nur wirtschaftlich. Dank den Bemühungen zur europäischen Integration gab es solange keinen Krieg mehr auf dem Kontinent Europa. Ich wünsche mir deshalb eine selbstsichere Schweiz, die sich solidarisch zeigt mit den neuen EU-Ländern und bereit ist etwas von ihrem Reichtum an die Entwicklung dieser Länder zu geben. Gerade in diesen Tagen, wo der Konflikt im Nahen Osten andauert, sollte uns Frieden etwas wert sein.

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Es war mein Ziel, in dieser kurzen Ansprache einige Gedanken zu äussern und Sie zum Nachdenken anzuregen. Ich wünsche Ihnen einen schönen 1.August und wenn Sie es noch nicht gemacht haben, machen Sie die Schweizer Fahne auf. Denn wir dürfen ruhig stolz auf unser Land und seine Bevölkerung sein. Danke.

Adrian Wüthrich

Präsident JUSO Kanton Bern und SP Region Emmental, Huttwil